

Zehn Jahre nach dem BJH-Schisma

An allem nagt der Zahn der Zeit

Barclay James Harvest feat. Les Holroyd vor der Traumkulisse von Burg Befort

VON PIERRE LORANG

Worin liegt der Unterschied zwischen <www.barclayjamesharvest.com> und <www.barclayjamesharvest.co.uk>? Im Ego von zwei Altrockern. Der eine heißt John Lees (guitar, vocals), der andere Les Holroyd (bass, vocals). Als Frontmänner der legendären Art-rock-Band Barclay James Harvest standen sie 30 Jahre gemeinsam auf der Bühne. 1998 kam es zum Schisma. Seither weiß die desorientierte BJH-Fangemeinde nicht mehr recht, ob sie auf den Papst oder den Gegenpapst hören soll.

Es ist in etwa so, als wenn „Mick Jagger's Rolling Stones“ mit „The Rolling Stones featuring Keith Richards“ um die Publikumsgunst konkurrierten. Bizarrr? Abstrus? Bei BJH fällt's der breiten Masse weniger auf.

Wie auch immer: Nachdem „John Lees' Barclay James Harvest“ zuletzt 2006 auf Tour waren, gehört der Konzertsommer 2008 „Barclay James Harvest featuring Les Holroyd“. Am Donnerstagabend gastierte die Band in Befort, vor märchenhafter Ritterburgkulisse. Ein Umstand, der die Veranstalter wohl dazu bewogen hatte, im Vorprogramm die wilden Jungs von Clanrock (vormals Everyday Zulu) auftreten zu lassen. Doch der harte Medieval Grunge der Luxemburger sollte bei der etablierten Zuhörerschaft nicht richtig verfangen. Die war nämlich gekommen, um hemmungslos der Nostalgie zu fröhnen.

Viele der Damen und Herren mögen sich verzückt an den ersten einheimischen Auftritt von Barclay James Harvest erinnern haben, damals, im Mai 1998, in der überkochenden Kockelscheuer Eissporthalle, wo Tausende postpubertäre Jungver-



„Les Holroyd and Band, interpreting songs of Barclay James Harvest“ – wäre das nicht die korrektere Bezeichnung für das Projekt des BJH-Bassisten?
(FOTO: JOS NERANCIC)

liebte (und solche, die es werden wollten) im siebten Himmel schwelgten. Welch ein Hype! Es war die Glanzzeit der Band, deren zuckersüß-bombastisch-romantische Songs den musikalischen Hintergrund lieferten für das friedens- und umweltbewegte Lebensgefühl jener Zeit. Heute kommen die gleichen Leute nicht mehr mit 2CV und R4 zum BJH-Konzert angereist, sondern im Wohlstandsbürger-SUV.

Gentleman am Bass

In Ehren ergraut ist auch Les Holroyd (60). Löwenmähne und Bart sind geblieben, der Gentleman-Habitus sowieso. Die tiefen Altersfurchen trägt er mit Würde, sein Bassspiel ist britisch konservativ. Nur mit der Stimme will's nicht immer klappen. Man erinnere sich: Holroyd war in der BJH-Originalbesetzung für die hellen Gesangsparts zuständig, während

John Lees das dunklere Timbre beisteuerte. In den alten Songs ging es auf der Tonleiter schon mal hoch hinaus, da brauchte es gut geölte Stimmbänder. Weil das Vokalorgan aber mit zunehmendem Alter rauher wird, muss der gute Les zuweilen mit dem Mikro kämpfen. Das gilt besonders für Oldies wie „Rock 'n' Roll Star“ oder „Life is for Living“. Sie klingen irgendwie unwirklich, manchmal hart an der Grenze. Dann begreift der irritierte, grübelnde Fan, dass die Band die BJH-Songs lediglich interpretiert, diese jedoch nicht in deren Garten gewachsen sind.

Bei den neuen Stücken ist das anders. Es sind eingängige, gefällige Rocksongs, fernab aller Chartplatzierungen – Musik aus einer anderen Zeit. In diesen Konzertpassagen fühlen sich der Chef und seine fünf Sessionmusiker sichtlich – und hörbar – wohler. Ihr

Dilemma besteht darin, dass das Volk um der alten Schinken willen gekommen ist. Von denen gibt's einige zu hören, aber bei weitem nicht alle. Vergebens wartet man z. B. auf Gassenhauer wie „Poor Man's Moody Blues“ oder „Child of the Universe“. Ihr Handicap: Sie stammen aus der Feder von John Lees.

Letzteres gilt auch für den Megahit „Hymn“. Dennoch gehört er auch bei der Holroyd-Truppe zum festen Bestandteil des Live-Repertoires. Urheberrechtlich scheinen die beiden Kontrahenten demnach ein Modus vivendi gefunden zu haben. In Befort erklingen die tausendfach gehörten Akkorde, wie gehabt, zur ersten Zugabe. Nach zwei Stunden Konzert atmet die Menge tief durch; das Warten hat sich also gelohnt. Und zum Ausklang, bei „Love on the Line“, kommt dann sogar noch kurzzeitig Partystimmung auf ...

Die Gefährdungen und Chancen dieser Welt

Konzert der Bratschistin Tabea Zimmermann, begleitet vom OPL beim Kunstfest Weimar

Das Kunstfest Weimar wurde gestern traditionsgemäß mit dem Konzert „Gedächtnis Buchenwald“ in Gedenken an die Toten des Konzentrationslagers eröffnet. Die Staatskapelle Weimar spielte Hanns Eislers „Deutsche Sinfonie“ mit Texten unter anderem von Bert Brecht. Als Mahnmal deutscher Geschichte ist es allen Opfern der NS-Lagerdiktatur gewidmet.

Das Kunstfest bietet bis zum 14. September mehr als 50 Konzerte, Schauspiel, Tanz, Ausstellungen und Filme. Es hat einen Etat von rund 1,7 Millionen Euro – Geld vom Bund, dem Land, der Stadt Weimar und Sponsoren sowie aus Kartenverkäufen.

„Artist in residence“ Tabea Zimmermann

„Unstern“ lautet das Motto in diesem Jahr. Kunstfest-Chefin Nike Wagner hat es nach einem Spätwerk ihres Vorfahren Franz Liszt



Die Bratschistin Tabea Zimmermann war vergangene Saison ebenfalls „artist in residence“ der Luxemburger Philharmonie.
(FOTO: PHILHARMONIE)

ausgewählt, der seine wichtigsten Werke in der Klassikerstadt komponierte. Unter verschiedenen Aspekten will sich das Kunstfest mit den Gefährdungen und Chancen dieser Welt auseinandersetzen.

Die alten astrologischen Fantasien eines Unsterns werden erweitert und – durchaus auch humorvoll widerlegt – durch Visionen von Kulturpolitikern und zeitgenössischen Künstlern.

Die Bratschistin Tabea Zimmermann ist neuer „artist in residence“.

Sie wird mit dem Orchestre Philharmonique de Luxembourg und dem Mozarteum-Orchester Salzburg sowie an vier Kammermusikabenden zu hören sein. Auf dem Programm steht auch das Konzert „Verklärte Nacht“ mit dem Arcanto-Quartett unter anderem mit dem Stück Paul Hindemiths „Des Todes Tod“.

Die eingeladenen Tanzkompanien kommen aus Israel, Afrika und Belgien. Neben allen nachdenklichen Tönen wird auch gefeiert – unter anderem zum Eröffnungsfest mit Jazz und Dixie im Weimarahallenpark.

Im Stadtschloss Weimar ist zudem die Sonderschau „Wozu braucht Carl August einen Goethe?“ über die Symbiose zwischen Fürst und Künstler zu sehen. (dpa)

www.kunstfest-weimar.de

Nouvelles expositions

La jeune scène artistique luxembourgeoise



La Galerie Nosbaum & Reding invite au 4, rue Wilt-heim à Luxembourg, jusqu'au 27 septembre à la visite de l'exposition de groupe

«Mixed Season» sur la jeune scène artistique locale. Les oeuvres de Christian Aschman, Grégory Durviaux, Martine Feipel, Stina Fisch, Christian Frantzen et The Plug peuvent être vues du mardi au samedi de 11 à 18 heures.

Kulturmosaik

Portrait von Picasso aus Pflastersteinen

Die Stadt Münster errichtet ein etwa 230 Quadratmeter großes Picasso-Portrait aus Pflastersteinen. Der Sohn des Künstlers habe dem geänderten Plan für die Gestaltung des Picasso-Platzes zugestimmt, sagte eine Sprecherin der Stadt. Gegen den ersten Entwurf hatte Claude Ruiz Picasso ein Veto eingelegt. Das Bildnis aus dunkelgrauen und rötlichen Steinen soll im kommenden Frühjahr gegenüber dem Picasso-Museum in der Innenstadt von Münster entstehen. Das Malergenie (1881-1973) wird mit kahlem Kopf und in gestreiftem Pullover abgebildet. Nach Angaben der Stadt wird die Gestaltung des ungefähr 700 Quadratmeter großen Picasso-Platzes etwa 563 000 Euro kosten. Im September 2009 soll das Abbild des Künstlerkopfes im Boden fertig sein. Das Graphikmuseum Pablo Picasso in Münster beherbergt nach eigenen Angaben die weltweit größte Sammlung von Picassos Lithographien. Insgesamt verfügt das Haus über etwa 3 000 Grafiken, davon allein 1 000 Werke des spanischen Künstlers. (dpa)

Ausstellung „Rom und die Barbaren“ in Bonn

Die Büste des römischen Kaisers Mark Aurel ist aus purem 22 karätigem Gold. Die 1,6 Kilogramm schwere Kostbarkeit, vor fast 70 Jahren in einem antiken Abwasserkanal Roms entdeckt, gehört zu den Glanzpunkten der Ausstellung „Rom und die Barbaren – Europa zur Zeit der Völkerwanderung“, die bis zum 7. Dezember in der Bundeskunsthalle in Bonn zu sehen ist. Rund 1 000 Exponate von knapp 70 europäischen Leihgebern haben die Ausstellungsmacher zusammengetragen. Die Büste Mark Aurels, heute im Museum speziell bewacht, wurde zu Lebzeiten des Kaisers vermutlich den Truppen vorangetragen, wenn es in den Kampf gegen die barbarischen Völker ging. Sie sollte Stärke, Macht und Reichtum Roms signalisieren. (dpa)